

... mit Erd...
 ... KomfortBad, In...
 ... kettböden, Erstbezug nach Adapt...
 ... ng, günstiger Kaufpreis. **MAGNUM-**
IMMOBILIEN, ☎ 403 22 89. Wiener Im-
 mobilienbörse **wb** 

... liche Nebenräume, Fa...
 ... rektes gegenüber, gesamt 8...
 ... bezahlter Spitzenpreis 1.500.000...
 ... 490.000,-, Restrate **MAISON** Realita...
 ... ten, ☎ 715 30 41

... 3000,- ☎

Wohnen

... nige Villen-
 ... Erstbezug
 ... 2243/73 40.
 ... 0 m², beste-
 ... Schlafzim-
 ... ingerichtet,
 ... oggia, Ab-
 ... im monat-
 ... g. Warm-
 ... en, Haus-
 ... 3 21 80.
 ... Topmiete,
 ... üche, Vor-
 ... Südoggia.
 ... /41 242
 ... ablösefratze
 ... n Dachter-
 ... regroimmo-

... onette, 2
 ... Wohnsalon,
 ... Grünlage
 ... ablo-

Schwechat
J. Nestroys
Wohnung zu vermieten!
 Besichtigung: Mi., Fr., Sa. im Juli 1995 jeweils
 ab 20.30 Uhr im Schloßhof der Rothmühle
 (Schwechat/Rannersdorf)
 ☎ **0222/707 82 72**

FAMILIENTRAUM
PREISZUCKERL
 ... tum, 96 m², 4 Zimmer, Ein-
 ... Platz, Bad und WC ver...

PREISHITI 5: ALTEIGENTUM, Bestzu-
 ... 100 m², 5 Zimmer, Einbaukü-
 ... ch, 2 Bäder, 2 Bänke
 ... st, 2 UKS, 2 Bänke
 ... nit, 99 52.
 ... novierte

Schwechater Bier

DONAUFEE
 tolles
 zentrales
 räume,
SÜDLOG
 Cantonrr

SINGLE
 Stilhaus
 che,
 1,39
 al In

DÖBL
 klusive
 oder T
 Erstbezu
 Spitzenp
 ☎ 403 22

MAUER:
 schoßwoh
 verkaufen.
 749 88 16.



**WIR DANKEN FOLGENDEN PERSONEN,
FIRMEN UND INSTITUTIONEN FÜR IHRE
UNTERSTÜTZUNG:**

Bauhof Schwechat, Österreichische Bundestheater,
Fleischerei Docekal, Ensemble Theater am Petersplatz,
Dr. Jürgen Hein, Bäckerei Kager, Kurt Strelecky,
ÖMV-AG – Herrn Dkfm. Harry Tomek, Volkstheater

SUBVENTIONSGEBER:

Bundesministerium für Unterricht und Kunst
Niederösterreichische Landesregierung
Stadtgemeinde Schwechat

SPONSOR:

Brauerei Schwechat AG

**Die Auflage unseres Programmes wurde durch
die geschätzten Inserenten ermöglicht.**

Ein ganz besonderes Dankeschön ergeht an Frau
Christa Müller
für die Bereitstellung der Puppen und ihre Mitarbeit

*Die Nestroy-Spiele 1995
sind den
Hausmeistern
dieser Welt
gewidmet*



Der Hausmeister! Aus der Photoserie „Wiener Typen“ des Otto Schmidt, 1875

LIEBE NESTROY-FREUNDE!

Wie die meisten Nestroy'schen Stücke ist die 1836/37 geschriebene Lokalposse *Eine Wohnung ist zu vermieten in der Stadt. Eine Wohnung ist zu verlassen in der Vorstadt. Eine Wohnung mit Garten ist zu haben in Hietzing* eine Bearbeitung. Sie basiert auf einem „komischen Gemälde“ von Louis Angely, das bereits 1882 in Berlin gezeigt wurde.

Allerdings reichten diesmal Nestroys dramaturgische und sprachliche Veränderungen, die Verschärfung und Vertiefung des Textes und dessen Verlagerung in die Wiener Gesellschaft nicht aus, um dem Stück einen Erfolg zu beschern. Im Gegenteil: *Eine Wohnung ist zu vermieten...* wurde als „flaches, witz- und gehaltloses Machwerk“ mit „einer Erbitterung ausgezischt, wie seit langem nicht wahrgenommen worden“. Bereits nach drei Aufführungen mußte das Stück abgesetzt werden.

Als Hauptursache für den eklatanten Mißerfolg gilt der Umstand, daß Nestroy die Handlung nicht wie üblich irgendwo „in der Nähe der Residenz“ sondern – zum ersten und einzigen Mal in all seinen Stücken (!) – explizit in Wien spielen läßt. Das mag dazu geführt haben, daß sich das Wiener Publikum zu direkt angegriffen fühlte und daher mit beleidigter Ablehnung reagierte.

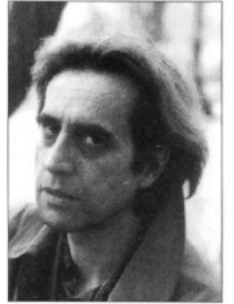
Aber auch der eher epische, spannungsarme Verlauf der Szenen, die mehr oder minder sich wiederholenden Situationen und die unzähligen (meist unsympathischen) stereotypen Figuren, von denen keine auch nur ansatzweise aus ihrer Schablone heraustritt, geschweige denn über sie hinaus-

wächst, sind sicher nicht unbedingt jene Mixtur, die einen Publikumserfolg verspricht.

Dennoch gilt das Stück seit seiner Wiederentdeckung durch Karl Kraus heute als meisterhafte „Spießersatire“.

Die völlig belanglose Handlung interessiert dabei nur marginal. Was faten bleibt, ist das erschreckende Zerrbild einer oberflächlichen, genußsüchtigen, hektischen und zugleich erstarrten Gesellschaft. Die penetrante Geschwätzigkeit, der Gebrauch sinnentleerer Floskeln, die verinnerlichte Doppelmoral und die an Autismus grenzende Selbstbezogenheit der dargestellten Menschen machen *Eine Wohnung ist zu vermieten...* bis in die Gegenwart hinein aktuell und spielbar – als eine Art „Wachsfigurenkabinett“ skurriler, zeitloser Wiener Typen.

Peter Gruber



FRANZ H. MAUTNER

ZUM STÜCK: DIE ZWEITE SPIESSERSATIRE*

Dasselbe Publikum (das noch wenige Monate zuvor dem Gelegenheitschwank *Affe und Bräutigam* zugejubelt hatte; Anm. d. Red.) bereitete 1837 der dreiaktigen Posse *Eine Wohnung ist zu vermieten in der Stadt, eine Wohnung ist zu verlassen in der Vorstadt, eine Wohnung mit Garten ist zu haben in Hietzing* einen sensationellen Durchfall. „Durch Stampfen, Pfeifen, Wiehern“ gab es seinem Unwillen Ausdruck: Leidenschaftlichkeit der Parteilung habe sich „über Anstand und besonnene Meinungsäußerung auf eine grandiose Weise“ hinweggesetzt, berichtete die Kritik. „Herr Nestroy [als Gundlhuber] selbst war einige Male konsterniert; nur Scholz [als Kajetan] hielt sich wie ein Wetterableiter im Sturme.“

Was hatte dazu geführt, daß „die Novität mit einer Erbitterung ausgezischt wurde, wie sie seit langem nicht wahrgenommen worden ist“, ein Stück, dessen Scholz-Rolle eine der komischsten, wirksamsten und organisch abgerundeten im ganzen dramatischen Werk Nestroys ist und das so überaus theatermäßige, wirkungsvolle Szenen enthielt wie das ungehörte Gehabene der in zwei fremde Wohnungen eingedrungenen vierköpfigen Familie, ein Stück, das, als es 1924 zum ersten Male nach jenem Durchfall wieder gespielt wurde, seine theatralische Wirksamkeit glän-

zend entfaltete, nachdem ihm schon Karl Kraus in vielen Vorlesungen zum heitersten Erfolg verholfen hatte?

FALSCHER ERWARTUNG

Die Erwartung war am 17. Jänner 1837, in einem „überevollen Haus“, auf das höchste gespannt, denn im Titel und im Personenverzeichnis kamen zum erstenmal konkrete Ortsnamen vor, und man vermutete wohl, nun werde Nestroy endlich mit dem langerwarteten Wiener Volksstück hervortreten, das, ähnlich wie *Zu ebener Erde und erster Stock*, neben Witz und Komik auch eine Verherrlichung des Biedersinns und der Gemütlichkeit bringen werde, kurz, irgend etwas, wobei sich der Lokalpatriotismus erheben fühlen könnte. Nichts davon geschah: Nestroy als Rentier Gundlhuber stellte den geistig kleinbürgerlichen Spießbürger hin, wie er leibt und lebt, einen egozentrischen, geschäftigen Nichtstuer, einen Haustyranen im Kleinen und Pantoffelhelden im Großen, dessen Bewußtsein erfüllt ist von Lebensmitteleinkäufen, „Ordnung“ im Haus, Kapriolen und lokalem Tratsch. Er erinnert stark an Weinhebers „Phäaken“, so die andauernde Echtheit der Gestalt bezeugend. Auch der übermäßig höfliche Herr von Heuschreck, „vormals Fabrikant“, dem alles und jedes ein „Ehre“ ist, und der übermäßig auf die Freuden der Mahlzeiten bedachte korpulente Herr von Wohlschmack, Kapitalist, nicht spezialisiert auf einen althergebrachten komischen Typus, sind zwar nur karikaturistisch skizzierte, aber doch unverkennbar typische Wiener Figuren aus dem wohllebenden Mittelstand, „Wiener vom Grund“.

FRONTALER ANGRIFF

Tua res agitur – das mußte mehr oder weniger bewußt das Gefühl des Publikums sein, um so mehr, als die Wiener Stadtteile, Vororte, Straßen und ein bekanntes Kaffeehaus immer wieder genannt werden, und es brachte nicht das befreiende Lachen auf, mit dem sich der Zuschauer von den Vorgängen und Gestalten da oben distanzieren konnte. An vereinzelt angegriffen Nestroys auf die Art seiner Mitbürger in früheren Komödien war man vorbeigegangen. Die Handlung dieser Stücke war so burlesk oder die Zeichnung der Charaktere so schroff karikaturhaft, daß man sie nicht ernst zu nehmen brauchte: Herr von Wohlschmacks Vorläufer in *Weder Lorbeerbaum*, der stets ungeduldig „zum Essen“ gehen wollende Fabrikant Steinrötl, und Herr von Überall, der, ebenso hemmungslos geschwätzig wie Herr von Gundlhuber, über seine zwischen Wien und Fischamend gesammelten Beobachtungen berichtet (Gundlhuber sammelt die seinen in den Straßen Wiens) waren vom Hauptthema überschattete Episodenfiguren gewesen. Auch konnte die explizite Schärfe des Urteils Leichts über diese ganze Bürgerwelt aus seinem verletzten Künstler temperament erklärt werden. *Eine Wohnung ist zu vermieten* war jedoch ein massiver Frontalangriff auf die breit vor-



geführte Gestalt des Spießbürgers und seinesgleichen als Ziel und Thema. Sie war nicht zu übersehen, und so hatte man kein Ohr für den Humor des säuerlich gegen seine lebensstüchtige reizlose Gattin rebellierenden pedantischen Pantoffelhelden, überhörte auch die vollendete Kunst der ihn charakterisierenden Sprache oder war gerade ihrerwegen verletzt und übersah die prachtvolle Charge Kajetans, wohl die gelungenste Figur in der langen Reihe der groben Hausmeister, mit der kostbaren Szene der plötzlichen Liebeserklärung:

KAJETAN Wegen was hat denn d'Mamsell 's Licht brennen lassen?

LISETTE Weil ich alle Nacht les bis um Eins, oft bis um zwei, drei Uhr in der Früh.

KAJETAN (*im Affekt*) Sie lest alle Nacht?

LISETTE Unter sechs bis sieben schwärmerischen Kapiteln kriegt ein Stubenmädel wie ich gar kein Schlaf.

KAJETAN (*vor ihr auf die Knie stürzend*) Engel! Göttin! Du mußt die Meinige werden!

LISETTE Wie g'schieht denn dem Herrn?

* Nach Franz H. Mautners Terminologie gibt es drei „Spießersatiren“ in Nestroys Werk: *Weder Lorbeerbaum noch Bettelstab* (1835), *Eine Wohnung ist zu vermieten...* (1837) und *Nur Ruhe* (1843)

KAJETAN Sei meine Geliebte, sag' ich, oder ich tu' die alle möglichen Grobheiten an.

LISETTE Das wär eine ganz neue Manier, Herzen zu erobern.

KAJETAN (*aufstehend*) O, du Seligkeit! Du bist die, die ich mir oft in meiner Phantasie vorg'stellt hab'. Ein Weib ohne Schlaf, das war mein höchster Wunsch. Wie schön wird das sein: ich leg' mich ins Bett und schnarch', du lest und sperrst auf, so oft g'läut wird, lest wieder, und ich schnarch' in einemfort – o süßer Eh'stand! (I,15)

Wenn Kajetan betrunken ist – er ist es den ganzen dritten Akt hindurch – tritt pathetisches Bühnendeutsch an Stelle seiner Grobheit,



etwa nach dem Muster „Ha, was erblick' ich? Schlaflose, du bist auch eine Treulose?“

MORALISTISCH UND MUFFIG

Um so stärker hebt sich davon Gundlhubers zerlassene Sprache ab, seine selbstzufriedenewichtigmache-rische Redeweise, wenn er seine Beobachtungen“ berichtet, tölpisch komplimentierend und bürokratisch anzüglich im Gespräch mit der ihn erotisch anregenden Mme. Chaly, moralistisch mit seinen Kindern und über sie, verbrämt mit muffigen Metaphern und stehenden Redensarten, deren häufigste auch die lesebuchhaft-alberne ist: „aufgewachsen unter den Flügeln der Mutter, unter der Obhut des Vaters und zu jeglichem Guten angeeifert durch das täglich vor Augen habende Beispiel der Eltern“. Seine Frau Kunigunde, („Inbegriff meiner häuslichen Freuden“), die er vor dem Ausgehen auffordert: „Mach dich reizend“ – versichert er seiner Treue: „Ich bin nicht der Mann, der auf Nebenwegen wandelt, ich gehe auf den Pfaden des Rechtes und der Tugend, ohne Verletzung jeglicher Pflicht, mit Ausdauer und Beharrlichkeit“ (I, 8) und die „Reizbegabte“, deren Wohnung er mieten will, seiner Reizempfänglichkeit:

GUNDELHUBER Wenn ich hier loschieren werd', werden gewisse Rückerinnerungen unvermeidlich sein..., welche der Ruhe des Herzens um so mehr gefährlich sind, als sie unmaßgebliche Wünsche entflammen dürften, deren vermessenens Gebäude leicht einstürzen könnte durch den Einfluß der Verglebarkeit, deren selbstverzehrende Glut



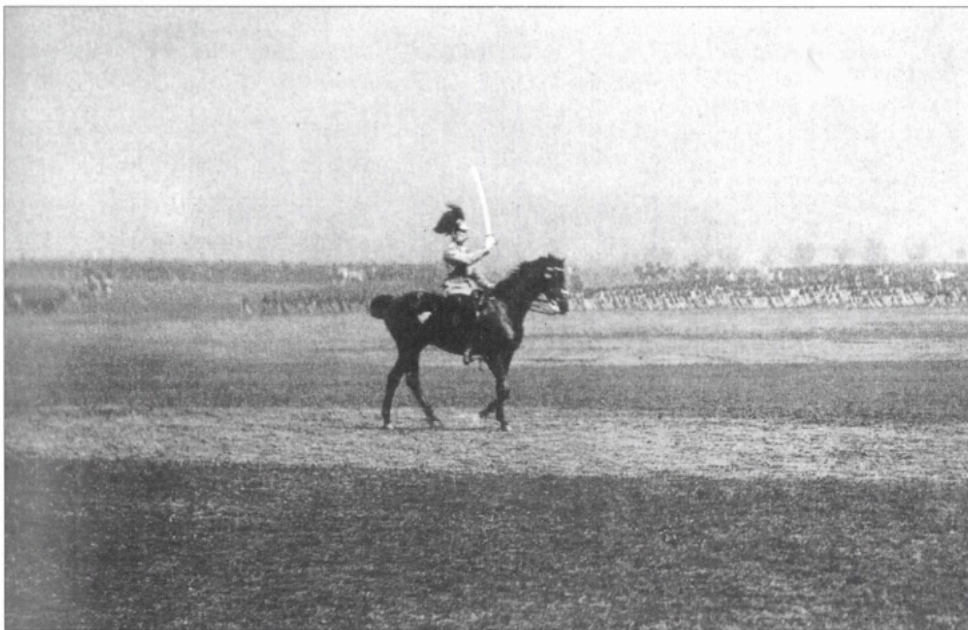
Auch die nun größte Kunst des sprachlichen Doppelsinnes eines Satzes, der – nicht mehr ein Wortspiel im herkömmlichen Sinn – für den Zuhörer ironische Bedeutung annimmt, durch die Situation, der er entstammt oder den Charakter dessen, der sich seiner unbewußt bedient, wurde nicht bemerkt.

DAS LETZTE MAL

Die illusions- und rücksichtslose Art von Nestroys Menschedarstellung, seine Neigung, Lächerliches und Heuchelei vorzuführen, hatte schon viel Mißgunst erregt, und der scheint nun losgebrochen zu sein, besonders aufgestachelt durch das beschämende, so konkrete Spiegelbild statt der erwarteten Glorifizierung, zumindest harmlos fröhlichen Darstellung des Wienertums. Die Posse konnte nur noch an den zwei nächsten Abenden gespielt werden. Die

Kritik schloß sich der Revolte des Publikums an. Nirgends zwar gab sie derartige Gründe für die Ablehnung des Stückes an, auffallende Gereiztheit und Unsachlichkeit aber – die ungemein komischen Kinderszenen zum Beispiel werden nach moralischen Gesichtspunkten beurteilt: „Oder gab das vielleicht eine Moral, daß die lieben Kin-

der des Quartiersuchenden sich in fremden Wohnungen herumbalgen, Kasten aufmachen, Teller zerbrechen und dgl.?“ – lassen die Ursachen in tieferen Schichten des Bewußtseins als formal ästhetischen vermuten. Nestroy verstand dies. Auf der Bühne während der stürmischen Premiere sichtlich konsterniert, hatte er zwar den Schlußgesang statt mit der üblichen Werbung um die Gunst des Publikums mit einem improvisierten scheinbar souveränen Wortspiel über die „Parteien“ in Wohn- und Theaterhäusern beendet, aber nicht nur kam das Stück zu seinen Lebzeiten nicht mehr auf die Bühne: Es war das letzte Mal, daß der große Satiriker Wien und die Wiener nachdrücklich, ja thematisch ihnen vorführte, so sehr auch der größte Teil seines Gesamtwerkes unverkennbar mit Wien verwachsen blieb.



HERR K. UND HERR G.

Als Karl Kraus die Posse seit 1923 durch Vorlesungen im „Theater der Dichtung“ aus ihrer fast ein Jahrhundert währenden Vergessenheit rettete, zogen ihn nicht nur die Kunst ihrer unscheinbaren Sprache und die Komik vieler Szenen an. Er entdeckte die über die spezifische zeitbedingte Rolle hinausgehenden Züge des kleinlichen, in Speise und Trank verliebten, bei allen Reden über „Gemütlichkeit“ gemütsrohen und engstirnigen, an keine Klasse gebundenen Wiener Kleinbürgers, wie Kraus selbst ihn in vielen Figuren der *Letzten Tage der Menschheit* gezeichnet hatte und wie sie später bei Qualtinger als Herr Karl“ und, des Wienertums teilweise entkleidet, bei Ödön von Horváth und Wolfgang Bauer vorkommen.

R. Preisner erhob und erweiterte die Gestalt als „Herr G.“ ins Mythologische, als Zentrum seines ideologischen Nestroy- und Gesellschaftsbildes, „zum wahren Sieger im Mitteleuropa des 19. und 20.

Jahrhunderts“. Sie umfaßt ihm die verschiedensten Abwandlungen des beschränkten Inhumanen und Unechten vom Literaten bis zum Terroristen. „Er bevölkert die politischen Großparteien, die antisemitischen Vereine, ließ sich in den Kasernen und auf den Exerzierplätzen hören, politisierte beim Bier, handelte mit Schleichwaren, aber er tauchte auch in der Gestalt der Staatsoberhäupter, vieler Generäle und Universitätsprofessoren, am vollendetsten schließlich im österreichischen Gefreiten Adolf Hitler und in Himmler auf.“

So sehr Preisner über die Realität der Rolle, selbst die implizite, hinausgegangen ist – es sei nicht „die zentrale Gestalt der Posse“ gemeint, „sondern der soziologische Typus, von dem sie [...] abgeleitet wurde“ – die Tatsache der Ableitung selbst spricht für die aus der konzentrierten Dichte der Figur stammende Anregungsfähigkeit und ihre Wirklichkeitstreue auch noch in der Karikatur.

KARL KRAUS (1924)

UM NESTROY

Wohl der einzige Ertrag des Theaterfestes war die von mir angeregte Aufführung von Nestroys *Eine Wohnung zu vermieten* jenem **theatralischen Meisterstück**, das von der zeitgenössischen Kritik totgetreten wurde und seit damals nicht auferstanden war. Die Verantwortung des Regisseurs zu übernehmen, war mir im unverschuldet späten Zeitpunkt meiner Rückkehr nach Wien und wegen der konkurrierenden Unzuverlässigkeit des Theaterwesens und des Festlebens unmöglich; auch hätte ich mir nicht das Verdienst der schon damals sichtbaren szenischen Leistung aneignen können, die der Direktor Jarno bis zu einem für die heutigen Verhältnisse des Sprachhumors erstaunlichen Gelingen vollführte. **Die Presse** versuchte nicht den Durchfall ihrer kritischen Vorfahren zu wiederholen und **war teils mit wohlwollender Dummheit an der Sache interessiert, teils mit einer gewissen Verstimmung**, die Nestroy meinen Anteil an der Aufführung entgelten ließ. In anderem Sinne wurde auf diesen an einer Stelle, wo man es am wenigsten erwartet hätte, im *Neuen Wiener Tagblatt*, hingewiesen:

Undankbar und ungerecht wär' es, desjenigen nicht zu gedenken, der den schönen Nestroyabend im Lustspieltheater veranlaßt, den literarischen Wert und die Bühnenmöglichkeiten des von allen übersehenen Possenspieles scharfäugig erkannt hat. Karl Kraus, der für Johann Nestroy so viel getan hat, wie einst für Wedekind und Strindberg, der ihn durch sein geschriebenes und gesprochenes Wort zu neuen Ehren erweckte, ist an *Eine Wohnung zu vermieten*... nicht achtlos vorbeigeschritten. Er hat das Werk

nachdrücklich zur Wiederaufführung empfohlen, sich dafür eingesetzt und verbürgt. Beratend, gelegentlich auch führend, leitete er die Schauspieler auf den einzig richtigen Weg und hielt sie auf ihm fest.

Sehr apart war die Kritik des *Zionistischen Blattes*:

Die Wiener sollen sich ihres lieben, feschen Johann Nestroy erinnern und darum hat Jarno, in allen Sätteln gerecht, die harmlose Posse *Eine Wohnung zu vermieten* serviert, und das für unseren Geschmack veraltete Stück durch reizende Inszenierung und flottes Tempo einem Publikum mundgerecht gemacht. (...) Vor fast 100 Jahren hat das vormärzliche Wien Nestroys Wohnungsvermietungsspäße abgelehnt, nicht vielleicht gewisser harmloser Anspielungen wegen, sondern vermutlich deshalb, weil es nicht viel zu lachen gibt. Kein schlagkräftiger Humor, der über die toten Dialogstellen und langweiligen Tiraden hinweghalf. (...) Nestroys Humor, der mehr im Gemüt als in der Dialektik wurzelt, wurde, soweit die schwache Posse es zuließ, trefflich herausgebracht. Es war eine Auferstehung, wenn auch nur für ein paar Stunden.

Es wurde 14mal gespielt. Der „liebe, fesche Johann Nestroy“ erinnert mich an ein Gespräch mit einer Wiener Komtesse. Es war vom Engadin die Rede, von Sils-Maria und der Nietzsche-Insel, die sie auch kannte. Bei der Erwähnung dieser Gegend sichtlich gerührt, sprach sie die Worte: „Der guate alte Nietzsche!“

WOHNUNG ZU VERMIETEN

GUNDLHUBER, Sektionschef i.R.

KUNIGUNDE, seine Frau

AMALIE, seine Tochter

HEINRICH, sein Sohn

GABRIEL, sein Sohn

FRANZI, sein Sohn

ADELE, seine Jüngste

DRAGICA, ihr Dienstmädchen

AUGUST FELS, Amaliens Bräutigam

WALDI, sein Freund

KLEEFELD, Notar und Hausfreund

LOUISE, seine Tochter

TANTE FERNER

ROSINE CHALY, Inh. eines Wachsfigurenkabinetts

MONSIEUR DUMONT, Prateraussteller

LISETTE, Dienstmädchen

WOHLSCHMACK, Kapitalist

EDUARD, sein Sohn

HEUSCHRECK, Fabrikant und Pleitier

CÄCILIE, seine Frau

THERESE, deren Tochter

JASMINE, deren Dienstmädchen

Bruno Reichert

Traude Selinger

Sabine Stacher

Alexandra Kratzwald

Patrick Thurner

Thomas Spinka

Teli Ragazza

Sabine Gerger

Falkmar Ameringer

Jakob Enajat

Konrad Kostmann

Christine Zimmermann

Sylvia Daniel

Susi Urban

Horst Salzer

Bella Rössler

Poldi Selinger

Leo Selinger

Willibald Mürwald

Esther Potesil

Angela Koliander

Sonja Scherhauer

REGIE & BEARBEITUNG
BÜHNE & KOSTÜME
ASSISTENZ/ORGANISATION
PUPPEN
KÖRPERTRAINING
BÜHNENTECHNISCHE LEITUNG
LICHT
MASKE
MUSIK
KLAVIER
SCHLAGZEUG
GEIGE
EFFEKTE
HÜTE

CAJETAN BALSAM, Hausmeister

MADAME STOLL, seine Gevatterin

SOPHIE, ihre Tochter

FLINT, Glaserer

DAMEN DER GESELLSCHAFT

INSPEKTOR

POLIZISTEN

KLOFRAU

FAIKER

STELLWAGEN-KUTSCHER

BRANNTWEINER

GÄSTE BEIM BRANNTWEINER

Peter Gruber
Andrea Bernd
Christine Bauer
Christa Müller
Sigrid Reisenberger
Peter Koliander
Fritz Gmoser, Christian Schrott
Brigitte Holzer, Gerti Bayer
Herbert Ortmayr
Hannes Oberwalder, Stefan Riedl
Angela Adebiji-Berann
Popa Tiberiu
Christian Sturtzel
Gertrude Pfertner

Robert Herret

Sylvia Janousek

Regine Ban Korsos

Sascha Nikodym

Veronika Hegler

Sylvia Janousek

Gabi Kozich

Renate Schleder

Sissi Stacher

Brigitte Stöhr

Andreas Herbsthofer

Peter Koliander

Horst Salzer

Olga Weinlich

Peter Koliander

Gerhard Stacher

Robert Russel

Sylvia Daniel

Veronika Hegler

Sylvia Janousek

Gabi Kozich

Horst Salzer

Renate Schleder

Gerhard Stacher

Sissi Stacher

Brigitte Stöhr

RÜCKBLICK

1994

Theaterg'schichten – das waren die Nestroy-Spiele 1994. Ein Jahr der Experimente für die Aktiven, ein Jahr, das zum vollen Erfolg wurde: Die Konzeption und Umsetzung des Stückes kam bei Publikum und Presse bestens an. Mißt man den Erfolg an der Besucherzahl, dann war es ein Volltreffer: Zuschauerrekord – um es ganz kurz zu sagen.

Aber auch die Stimmung während und nach den Aufführungen war bestens. Eine Spezialität der Schwechater Nestroy-Spieler ist es ja, ganz nahe am Publikum zu agieren. Die Schauspieler spüren vor allem in der Pause und nach dem Stück hautnah die Resonanzen im Besucherraum. Und die waren durchwegs positiv.

TALENTE

Das Stück wurde teilweise von Regisseur Peter Gruber sehr geschickt aktualisiert. Es gibt eine ganze Menge köstliche Einfälle (etwa die Regensequenz während der Sappho-Aufführung ist ein Spaß für sich). Das Drumherum wurde liebevollst eingerichtet, die Zuschauer werden ins Geschehen mit einbezogen. Die Darsteller sind ungeheuer diszipliniert und mit großem Einsatz bei der Sache.

Lona Chernel,
Wiener Zeitung

LAUNIGER THEATERKRIEG

Nestroys Posse könnte man zurecht vergessen, wenn nicht Peter Grubers launige Bearbeitung eine glänzende Schmierenkomödie daraus gemacht hätte, ein in seinen besten Momenten funkeln-

des, irrwitziges Spektakel – wenn etwa die SAPPHO-Aufführung durch ein Gewitter von der Bühne gespült wird.

Lothar Lohs,
Der Standard

KLAMAUK

Heuer wurde Nestroys späte Posse „Theaterg'schichten“ ausgewählt. Sie handelt – so wie „Umsonst“ – vom Sommertheater, von den Schmerzen des Schauspielerlebens, damit von Nestroys eigenem Metier. Wobei sich Mimenstreit und Liebeshändel um eine Parodie auf Grillparzers „Sappho“ gruppieren. Die Spielertruppe, am Vortag – wie zu erfahren war – bei der Generalprobe eingeregnet, wirft sich mit großem persönlichen Einsatz ins Geschehen, läßt sich von Gelsenschwärmen nicht irritieren und liefert eine weitgehend perfekte Belustigung.

pet,
Die Presse

IRRENHAUS

Ein Glanzpunkt von Peter Grubers Bearbeitung ist die Überprüfung der Freilichtbühne durch die Behörde. Ist die bürokratische Sturheit, die da aufs Korn genommen wird, wirklich vormärzlich?

Vormärzlich oder nicht, oft könnte man die Welt für ein Irrenhaus halten, und in einem verdächtig modernen vormärzlichen Irrenhaus endet die ebenso intelligente wie turbulente Produktion der Schwechater Nestroyspiele.

Helmut Butterweck,
Die Furche

EHRUNGEN



Peter Gruber,
Regisseur der
Nestroy-Spiele
Schwechat,
erhielten Nestroy-
Ring der Stadt Wien,
sowie den
Anerkennungspreis
für darstellende
Kunst des Landes
Niederösterreich



NESTROY-GESPRÄCHE 1995

NESTROYS WIEN UND ANDERSWO

MITTWOCH, 5. JULI:

20.30 Abendprogramm in der Rothmühle „Wohnung zu vermieten“

DONNERSTAG, 6. JULI:

9.00 Jeanne BENAY (Rouen, F): „Eine Wohnung ist zu vermieten – Mehrere Wohnungen zu vermieten“ (Nestroy, Maß, Angely, Duflot et Roche)

10.00 Werner KUMMER (Bielefeld, D): „Präsente Interaktionsstrukturen und Repräsentation von Normen in Nestroys Possen, speziell in *Eine Wohnung ist zu vermieten*“

11.30 Franz SCHÜPPEN (Herne, D): „Das Glück des mehr oder weniger trauten Heims, Wohnplätze bei Nestroy“

15.00 Peter GRUBER (Wien, A): „Stück und Inszenierung – Diskussion über die Aufführung“

16.00 Johann HÜTTNER (Wien, A): „Nestroys Räume im Text und die realen Bühnenräume“

16.45 Manfred DRAUDT (Wien, A): „Zum Lokalkolorit der Shakespeare-Parodien von Perinet, Kringsteiner und Meisl“

17.30 Henk J. KONING (Putten, NL): „Nein, in Wien das Leben – 's kann nichts Schöneres geben – Wiengeist und Wienreiz bei Bäuerle und Holtei“

Abendprogramm: Überraschung

FREITAG, 7. JULI:

9.00 Friedrich WALLA (Newcastle, AUS): „Da werden doch die deutschen Affen nicht langezurückbleiben. Neue französische Quellen zu Stücken Nestroys. Mit einer Fußnote zu *Eine Wohnung ist zu vermieten*“

NESTROY
IN SCHWECHAT

10.00 W. Edgar YATES (Exeter, GB): „O Weiße Häuser! Eure Macht ist groß!“ (Paul de Kock und Nestroy)

11.30 Angela GULIELMETTI (St. Louis, USA): „Häuptling Abendwind und Präsident Abendwind – Nestroy und Elfriede Jelinek“

14.30 Wolfgang HÄUSLER (Wien, A): Exkursion von Johann N. Nestroys Geburtshaus bis in die Vorstadt

Abendprogramm Christian FUTTERKNECHT (Wien, A): „Erfahrungen mit Nestroy-Rollen“

SAMSTAG, 8. JULI:

9.00 Helmut MOJEM (Regensburg, D): „Unedle Zivilisierte. Zur Zielrichtung der Satire in Nestroys Häuptling Abendwind“

10.00 Peter BRANSCOMBE (St. Andrews, GB): „Nestroys historische, geographische und literarische Kenntnisse anhand der letzten Stücke“

11.30 Otmar NESTROY (Graz, A): „Reisen – so ganz unkompetente Betrachtung über eine Bewegung von Punkt A zu Punkt B“

15.00 Evald KAMPUS (Tartu, EE): „Nestroy – Stücke auf den deutschen und estnischen Bühnen in Estland“

16.00 Marijan BOBINAC (Zagreb, HR): „J. Freudenreich - ein kroatischer Nestroy“

17.00: Resümee und Ausblick

MODERATION

Jürgen HEIN und Walter OBERMAIER

Unter Mitwirkung der Internationalen Nestroy-Gesellschaft

Die schönen Spiele des Lebens ...



Von Kunst und Kultur
bis Unterhaltung pur

Casino erleben wie noch nie. Im „neuen“ Casino Baden, wo sich Tradition und Moderne, Vergnügen und Business treffen. Hier steht Entertainment an erster Stelle. Bei



internationalem Spielangebot und unserer Erlebnisgastronomie stehen Ihnen viele Möglichkeiten offen. Und um öS 250,- erhalten Sie Begrüßungs-Jetons im Gesamtwert von öS 300,-. Täglich ab 15 Uhr. Eintritt frei.

Das „neue“

CASINO BADEN

Machen Sie Ihr Spiel

CASINO BADEN • CASINO BADGASTEIN • CASINO BREGENZ • CASINO GRAZ • CASINO INNSBRUCK • CASINO KITZBÜHEL
CASINO KLEINWALSERTAL • CASINO LINZ • CASINO SALZBURG • CASINO SEEFELD • CASINO VELDEN • CASINO WIEN



**BAUCENTER
SCHWECHAT**

KLEDERINGERSTR. 4
Tel. 0222/707 73 18 Serie

FRANZ FREYTAG
NFG.

2320 SCHWECHAT, HAUPTPLATZ 1, Tel. 707 62 81, 707 63 48, 707 64 49



**Niederösterreichische
Rundschau**

für Schwechat, Bruck, Hainburg
Unabhängige Wochenzeitung

**ANZEIGENLEITER
Hr. Jelinek**

Telefon 0222/707 48 11 DW 15
Fax 0222/707 48 11 DW 21

Ihre Zeitung erscheint jeden Mittwoch
mit ausführlichen Sportberichten.

Bäckerei - Konditorei - Espresso

K A G E R

Himberger Str. 13 2320, SCHWECHAT, NÖ
Telefon 707 63 59



GASTHAUS ANGELIS

Johann Burkgasse 1
2320 Schwechat
Tel.: 707 1091

Ganzjährig Wild und Grillspezialitäten



Alles aus einer Hand!

**WANNE-IN-WANNE-
SYSTEM**



Ohne Ausbau der alten Wanne
ohne Schmutz
und Fliesenschaden!

Auch Ihr
komplett
neues Bad in
nur 1-2 Tagen!



...Elektriker-, Fliesenleger-, Tape-
ziererarbeiten in knapp 3 Tagen.

Wir sanieren, möblieren und machen's auch
ganz neu. Wir installieren und warten
Ihre gesamte Haustechnik!

**A&S
WANNEN-
TECHNIK**

Ing. Fellinger

2324 Zwölfaxing
Schwechatener Straße 70
Tel. 0222/707 82 36

WVIA



**AIRPORT
TRANSFER
SERVICE**

authorized by
VIA Vienna
International
Airport

TAXI FUNK SCHWECHAT

Fa. IVAN 707 13 00

Fa. MATZINGER 707 13 77

Cafè - Restaurant

Schwechater Stadtkeller

Wir bieten Ihnen mehr!

Ganztägig warme Küche

Separate Räumlichkeiten, mit Tanzfläche,
für Veranstaltungen
bis zu 120 Personen.

Wir arrangieren für Sie
Veranstaltungen,
bis zu 600 Personen,
in der Schwechater Körnerhalle.

Spezialitäten - Wochen

Omas Küche

Steakwochen

Italienische Wochen

Fischwochen

Geflügelwochen

Wildbretwochen

Heringsschmaus

**Wir freuen uns
auf Ihren Besuch!**



Cafè - Restaurant

Schwechater Stadtkeller

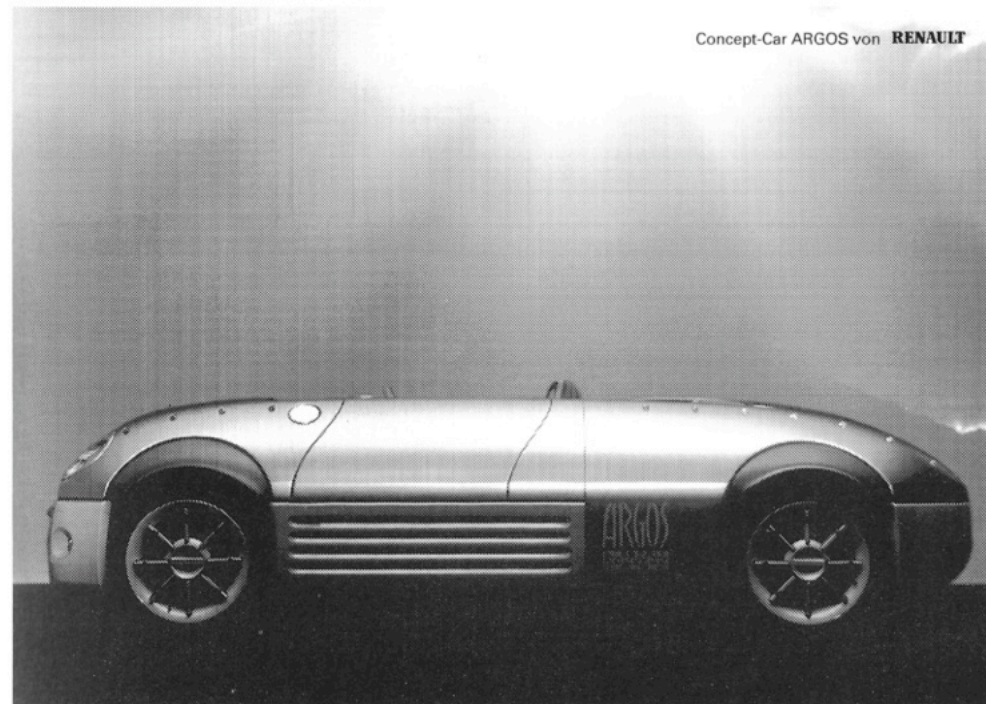
Franz Langer

2320 Schwechat, Hauptplatz 13, Tel. 707 84 77

Montag Ruhetag

**Wir wissen nicht, womit Sie im Jahr
2012 unterwegs sind. Aber wir werden
die richtige Energie für Sie haben.**

Concept-Car ARGOS von RENAULT



Treibstoffe mit ÖMV 3 Plus sind die modernsten Ottokraftstoffe, die Sie heute tanken können. Was immer der Kraftstoff für morgen sein wird, er wird höchste Qualität haben müssen. Dafür besitzen wir die nötige Erfahrung und können Qualität für die Zukunft kompromißlos sichern. Das wurde uns jetzt mit dem internationalen **ISO 9001** Zertifikat bestätigt. Damit ist sicher: Auch 2012 kommt der beste Treibstoff von ÖMV.

Zukunft braucht Erfahrung

